

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg

Die Kunstdenkmäler des Kreises Prenzlau

Blunck, Erich Blunck, Erich

Berlin, 1921

Werbelow.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8978

Statistik von 1805 wohnten in dem Dorf, in dem es keinerlei Vorwerk oder Gut gab, 15 Bauern, 9 Bädner, insgesamt 363 Menschen. Die Kirche, von jeher „Mater“ mit den beiden Töchtern Schwaneberg und Schmöln und zur Zeit der deutschen Kolonisation mit 3 Hufen ausgestattet, lag 1688 ebenso wie die Pfarre „wüste“. Sie steht unter staatlichem Patronat; die französisch-Reformierten sind zu Battin eingepfarrt.

Kleine Feldsteinkirche in Rechteckform aus dem 13. Jahrhundert, die aber, nach einer ersten durchgreifenden Wiederherstellung gegen 1720 (Beckmanns Nachlaß), in den Jahren 1841—43 verändert wurde, so daß an alten Formen nur noch das zweimal abgestufte Westportal und der gefaste Sockel vorhanden sind. Die Fenster der Langseiten wurden bedeutend vergrößert und in Korbbogenart geschlossen und der Westseite ein von unten an massiv aufgeführter Backsteinturm eingebaut, der aus dem Westende des Daches herauswächst und in vierseitigem Helm endigt.

Auch die innere Ausstattung stammt aus dem Jahre 1843, ebenso ein Kronleuchter für acht Kerzen in Kokloformen.

Die große Glocke, 85 cm Durchmesser, von Joh. Jakob Schulze Berlin, ohne Angabe des Gießjahres.

Werbelow.

Werbelow, 10 km südöstlich von Strasburg. Gem. 108 Einw., 208 ha; Gut 173 Einw., 531 ha.

Markgraf Ludwig von Brandenburg aus dem Hause Wittelsbach übertrug 1343 dem Nonnenkloster Seehausen die Einkünfte aus Werbelow, wie sie früher Ritter Gerhard Wolf besessen hatte. Um 1375 war der Ort, so bekundeten die Beamten Kaiser Karls IV., im Pfandbesitz des Herzogs von Pommern. Schon damals hatte Ritter Ludeke v. d. Berg hier einen Freihof. Seine Nachkommen erwarben in der Folgezeit das ganze Dorf samt den 2 Rittersitzen, mußten es aber, infolge des 30 jährigen Krieges stark verschuldet, u. a. an die Arnim veräußern. Auch der bäuerliche Besitz hatte stark gelitten, denn noch 1687 waren von 10 Bauernhöfen mit $31\frac{1}{2}$ Hufen nur 4 besetzt. Um 1850 ging das Rittergut an Bürgerliche, die Flügge, Karbe, und 1915 an die Rose über. Die Lücken im bäuerlichen Besitz hatten sich inzwischen zumeist wieder geschlossen, denn Bratring führt in seiner Statistik von 1805 wieder 8 Ganzbauern auf. Die Kirche war von jeher Tochter von Trebenow unter dem Patronat des Rittergutsbesizers.

Die Kirche, ein schmuckloser, roh verputzter Feldsteinbau, rechteckig mit quadratischem Westturm, scheint i. J. 1586, vielleicht auf alten Fundamenten, gebaut zu sein. Die genannte Jahreszahl findet sich an dem unter der Mitte der Decke hinstreifenden Untergzuge, welcher wie seine Holzsäule noch gotisch profiliert ist. Fenster und Türformen sind meist in späterer Zeit verändert, der Dachstuhl dagegen noch der alte von 1586. Die Kanten der Kirche sind mit Puzquadern eingefast, der Ostgiebel zeigt ein modernes Backsteindreieck. Ein ehemals vor dem Südportale befindlicher Vorbau ist beseitigt und nur noch aus seiner Spur erkennbar. Der Westturm steigt von unten in Fachwerk auf mit unverputzten Füllungen (Backsteinformat $28 \times 14 \times 6\frac{1}{2}$ — 7 cm) und endigt



Abb. 319. Werbelow. Epitaph für Joachim v. Berg in der Kirche.

mit geschweiftem Schindeldach und rechteckiger Laterne; er wurde mehrmals wiederhergestellt (in der Wetterfahne die Jahreszahlen 1711 und 1768) die Spitze 1859 erneuert.

Der *Altraufbau* entspricht in seinen Architekturformen wie im Charakter der Malereien der Zeit um 1585. (Die in Beckmanns Nachlaß angegebene Zahl 1580 ist wohl verlesen.) Er hat die gebräuchliche Teilung in drei Geschosse, deren mittleres von schwächigen, zaghaft profilierten Säulchen kleineren Maßstabes getragen wird. Die mittlere Hauptdarstellung (Golgatha) wird von den Bildnissen der Evangelisten eingeschlossen; in der Predella ein Abendmahl auf Goldgrund, im Oberteil die Auferstehung Christi. Zwei lateinische Inschriften erläutern das Hauptbild und heben seinen Bezug zum hl. Abendmahl hervor.

Die *Kanzel* an der Nordwand gehört im wesentlichen der gleichen Zeit an; doch ist ihre Rückwand vermutlich erst später bei Gelegenheit des Zusammenbaus mit dem Predigerstuhl hinzugefügt.

Steinernes *Epitaph* (Abb. 319) an der Nordwand für Joachim v. Berg († 1605) mit der plastischen Darstellung des Ritters in der Mitte und Kartuschenwerk mit Engeln am Rande; in der Fußplatte der Figur die Meisterbezeichnung: „Rudolf Stockmann von Antorf.“

Ebenda *Grabplatte* mit der Reliefdarstellung des Ritters Adam v. Berg († 1581), eingefast von zwei senkrechten Reihen von Wappen.

Gutshaus, ganz einfacher einstöckiger Putzbau mit holländischem Dach, aus dem 18. Jahrhundert.

Weselit.

Weselit, 9 km südöstlich von Prenzlau. Gut 173 Einw., 497 ha.

Das etwa um das Jahr 1200 gegründete Dorf wurde in den Wirren und Fehden des 14. Jahrhunderts völlig verwüstet, so daß eine Neubesetzung der Bauern- und Kossätenhöfe vorgenommen werden mußte. Die Beamten Kaiser Karls IV. stellten um 1375 fest, daß von den 37 Hufen der Gemarkung nur 25 und von 28 Kossätenwürden nur 12 besetzt seien; 2 bzw. 1 Jahr hatten Bauern und Kossäten noch Freiheit von Abgaben. 1440 besaß die Prenzlauer Bürgerfamilie Zabelsdorf, der bereits 1375 einige Abgaben zugesprochen waren, fast das gesamte Dorf mit Gerichtsbarkeit, Patronat und allen sonstigen Rechten; 3 Hufen und die von ihnen zu entrichtenden Bedeabgaben standen dem Kloster Gramzow zu. Später wurde das Dorf wieder wüst, wie sich aus einer Urkunde von 1498 ergibt, und kam damals nach mehrfachem Besitzwechsel an das Kloster Gramzow, das hier ein Vorwerk anlegte. Nach der Reformation übernahm der Kurfürst fast den gesamten Klosterbesitz; dadurch wurde das Vorwerk zur Domäne. 1805 wohnten auf dem Amtsvorwerk 11 Einlieger, die „vor altersher“ bestehenden 3 Kossätenhöfe waren eingegangen. Die Kirche ist Tochter von Vertikow unter staatlichem Patronat.

Die **Kirche** ist ein kleiner frühgotischer Feldsteinbau, der zwar durch die umfangreichen Ergänzungsarbeiten des Jahres 1860 seinen Denkmalswert fast vollständig